

# Die »Lukasmadonna« Karls des Großen\*

von Ernst Günther Grimme

Das Cleveland Museum of Art bewahrt einen Kettenanhänger (Inv. Nr. 51445), der aus der Pariser Sammlung Daguerre durch die J. H. Wade-Foundation erworben wurde. Er soll aus dem Aachener Domschatz stammen<sup>1</sup> (Abb. S. 56/57).

In ein spätgotisches Gehäuse (6,4 : 5,5 cm), das die Form eines Tudorbogens hat, ist ein Achat-schnitt (5,5 : 4,0 cm) mit dem Reliefbild der Madonna eingelassen. Ihr Blick ist auf das Kind gerichtet, das sie in ihrem rechten Arm hält. Das Gesicht ist von einem Schleier gerahmt, der auf die Schultern herabfällt. Ein großer Nimbus hinterfängt das Haupt Mariens. Ihre linke Hand ist leicht gehoben und weist auf das Kind, das mit seiner Rechten den Segensgestus vollzieht. Es trägt Tunika und Pallium. Hinter dem Köpfchen erscheint der Kreuznimbus, die linke Hand hält eine Schriftrolle umfaßt. Der untere Bildrand überschneidet den linken Unterarm Mariens sowie die Beine des Kindes (Abb. S. 59).

Der kleine Achat-schnitt gehört zu dem weitverbreiteten Bildtyp nach Art der auf Nußbaumholz gemalten Madonna der römischen Kirche St. Cosmas und Damian, einem berühmten Gnadenbild, von dem die Legende erzählt, daß es zu Papst Gregor dem Großen gesprochen habe. Es wird ins 10. Jahrhundert datiert. Noch das aus dem frühen 13. Jahrhundert stammende Relief der Capella in San Zeno, das »Die Unüberwindliche« genannt wird, folgt dem berühmten Vorbild<sup>2</sup>.

Auf dem breiten gotischen Rahmen des Reliquienanhängers liest man die Inschrift: hanc imaginem fecit S. Lucas Ev. ad similitudinem B.M.V. Dieser Schriftrahmen ist von einer gekordelten Leiste gefaßt und mit Perlen besetzt. Von ihnen haben sich nur mehr neun, vom Schmuck der ehemals vorhandenen, ebenfalls den Rahmen schmückenden Blätter nur drei erhalten. Das Blattwerk, vornehmlich jedoch die Montierung der Perlen, entspricht der Eigenart der Chormantelschließe mit der »Verkündigung an Maria« im Aachener Domschatz (Aachen, um 1360)<sup>3</sup>.

Die Rückseite bildet eine mit Scharnieren gehaltene Platte, die auf schariertem Grund den geflügelten Lukasstier zeigt. Er dient zusammen mit

der Rahmeninschrift als Hinweis, daß es sich bei dem Achatrelief um jenes berühmte Bild Mariens handelt, das der Evangelist Lukas zu Lebzeiten Mariens von der Gottesmutter geschaffen haben soll. Das Stiersymbol folgt dem bekannten Typ, wie man ihn schon aus dem Skizzenbuch des Villard de Honnecourt<sup>4</sup> oder als Relief vom rückwärtigen Einbanddeckel des Hugo d'Oignies in Namur kennt<sup>5</sup>.

In dem um 1615 von Theodor Holtman für den Kupferstichhändler Gerardus Altzenbach »civis colon (iensis)« angefertigten Pilgerblatt begegnet man dem kleinen Encolpion im 14. Bildfeld<sup>6</sup>. Gleich daneben unter Nr. 15 ist der berühmte »Talisman Karls des Großen« dargestellt, während Nr. 19 das sogenannte »Brustkreuz Karls des Großen« zeigt. Die drei Reliquiare stehen in einem inneren Zusammenhang. So schreibt Petrus á Beeck in seiner 1620 erschienenen Stadtgeschichte »Aquisgranum«:

»Am Halse Karls hingen drei kleine Reliquiare, eines in Kreuzform, von dem Thietmar von Merseburg in beredten Worten als einem Behältnis für Teile des wahren Kreuzes sprach, in einem zweiten, das an einer goldenen Kette hing, waren Haare Mariens aufbewahrt, im dritten befand sich das sehr ähnliche Bild der jungfräulichen Mutter, vom hl. Lukas dem Arzte und gleich trefflichen Maler gebildet.«

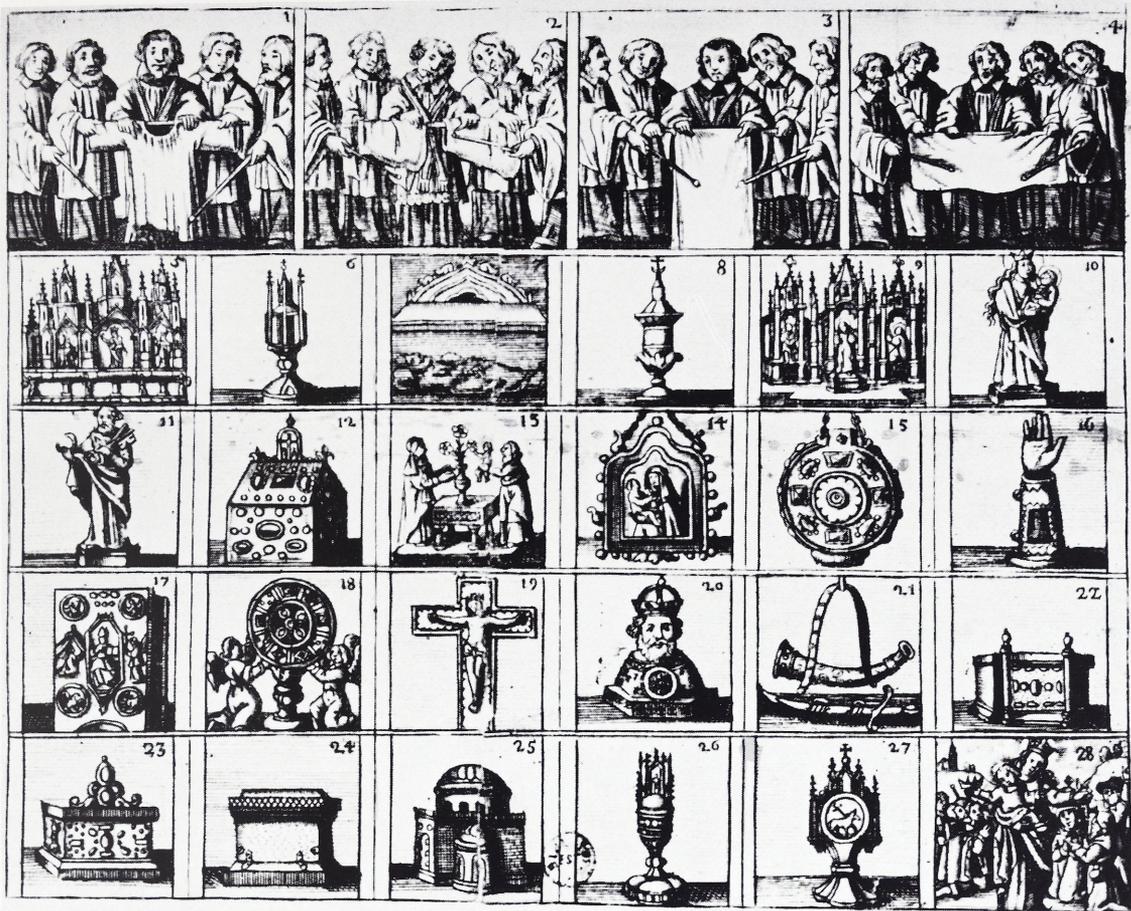
Auch in der »Aachener Chronik« des Johannes Noppius aus dem Jahre 1632 heißt es: »Karl trug in seinem Grabe seine drei Reliquiare

1. ein Kristallmedaillon mit Haaren Mariens,
2. das Marienbild nach Lukas,
3. ein Stück des wahren Kreuzes.

Diese drei Stücke wurden in seinem Grabe bei der Öffnung anlässlich der Heiligsprechung gefunden . . . «

Das Heiligtumsfahrtbüchlein des Jahres 1767 vermeldet: »ein vom Evangelisten Lukas in einem leicht grünen Agat ausgestochenes Bildnis der Mutter Gottes . . . Dieses ist hoch 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll, breit 2 Zoll.« In seinem Bericht vom Jahre 1815 fügt der Stadtarchivar Meyer seiner Beschreibung, die für die Rückgewinnung der an die Franzosen ge-

\* Der folgende Beitrag ist erstmals als Teil eines größeren Aufsatzes in der Festschrift für Hermann Schnitzler (Düsseldorf 1965) erschienen. Inzwischen hat die Karlsruhstellung im Rathaus zu Aachen Gelegenheit gegeben, die »Lukasmadonna« im Original zu studieren und zu fotografieren. Unsere Abbildungen sollen der weiteren Forschung dienen und in Aachen die Erinnerung an dieses für Karlsmythos und -legende so bedeutsame Werk lebendig erhalten.



Theodor Holtmann: Pilgerblatt um 1615

gebenen Münsterschätze dienen sollte, noch hinzu, daß der Achatstein eine »vergoldete silberne Einfassung« hat<sup>7</sup>.

1937 heißt es: »Wie sorgsam man es behütete, geht daraus hervor, daß keiner recht zu sagen wußte, wie es eigentlich aussah. Wir wissen es heute nicht besser und sind nur auf Vermutungen angewiesen und das Schicksal, das dieses Reliquiar nach dem Tod der Kaiserin Josephine fand, ist in unseren Tagen ebenfalls dunkel. Vielleicht ist es rettungslos verloren<sup>8</sup>!«

Vor der französischen Armee unter General Jourdan, die am 23. September 1794 Aachen besetzt hatte, war der Domschatz nach Paderborn gerettet worden. Sieben Jahre später schloß Napoleon das Konkordat mit dem Papst. Am 25. Juli 1802 ist die feierliche Inthronisation von Marcus Antonius Berdolet, dem Bischof des neugegründeten Aachener Bistums. Zwei Jahre später wird das französische Kaiserreich proklamiert. Jetzt kehrt auf per-

sönliche Verwendung Napoleons der Schatz unverzüglich nach Aachen zurück. Drei Tage nach der Heiligtumsfahrt des Jahres 1804 findet am 27. Juli der denkwürdige Besuch der Kaiserin Josephine statt. Am 1. August ist sie bei der großen Karlsfeier, die Napoleon selbst angeordnet hatte, zugegen. Drei Tage später feiert man unter großem Aufwand im Dom den Geburtstag des Herrschers, Anlaß, Bischof Berdolet zum Mitglied der Ehrenlegion zu ernennen. Am 21. August endlich werden der Kaiserin, die »eine große Geschicklichkeit in der Erwerbung von Kunstgegenständen besaß«<sup>9</sup>, die Heiligtümer gezeigt und wenig später kostbare Reliquien aus dem Aachener Stiftsschatz übergeben.

Es ist nicht verwunderlich, daß sich die Aufmerksamkeit des französischen Kaiserhauses nach der Besetzung Aachens durch die Franzosen gerade auf die Reliquien richtete, die sich unmittelbar zu Karl dem Großen in Beziehung bringen ließen,



Die »Lukasmadonna«, Vorderseite



*Die »Lukasmadonna«, Rückseite mit Lukassymbol*

galten sie doch im Besitz des Kaiserhauses als legitime Unterpfänder für die angestrebte Analogiestellung von Napoleon und Karl<sup>10</sup>.

Ein Mémoire, das Bischof Berdolet am 11. August 1804 entworfen hat, läßt erkennen, daß der Kaiserin in der ersten Augushälfte verschiedene Geschenke übergeben wurden, worunter sich auch »Der Talisman« und die »Lukasmadonna« befanden. Darin heißt es u. a.: « . . . un petit reliquaire en vermeil garni de l'image de la vierge que l'on attribue à saint Luc. Ces deux Reliquaires ont été trouvés au cou de saint Charlemagne, l'orsque son corps a été exhumé de son sépulcre en 1166, et l'histoire avec la tradition nous apprend que Charlemagne avais coutume de porter sur lui ces mêmes reliques dans les combats.» Im weiteren Verlauf seines Schreibens bittet Berdolet den Kaiser um sein Einverständnis für die Übereignung. Gern willigte Napoleon in dem Gedanken ein, daß seine Gattin das kostbare Encolpion bei der Krönung tragen sollte.

Nach der Scheidung Joséphines von Napoleon waren ihr die kostbaren Stücke verblieben. Als sie am 29. Mai 1814 starb, gingen die Reliquiare an ihre Tochter, Königin Hortense, über. Am 25. September 1815 forderte der preußische Minister von Altenstein genauere Informationen über die nach Frankreich gegangenen Gegenstände, darunter auch »ein kleines Brustbild der Mutter Gottes in grünem Stein . . .«. Da es sich hier jedoch um ein »Geschenk« an Kaiserin Joséphine gehandelt hatte, und die Unverletzlichkeit ihres Erbes von den Souverains anerkannt worden war, blieben alle Bemühungen um eine Rückerstattung erfolglos. Während späterhin der Sohn der Königin Hortense, Prinz Louis, der nachmalige Napoleon III. in den Besitz des sogenannten »Talisman Karls des Großen« gelangte, erhielt der andere Sohn Eugène de Beauharnais, später Prinz von Leuchtenberg, die Lukasmadonna »imago quam fecit Lucas«.

Nach dem Zusammenbruch des französischen Kaiserreiches nahm Kaiserin Eugénie den Talisman mit nach England. Von hier gelangte er später in die Reimser Kathedrale. Eugène, der

Sohn der Kaiserin Joséphine, führte nach seinem Sturz als Vizekönig von Italien den Titel des Herzogs von Leuchtenberg. Wenig ist über das Schicksal des Leuchtenbergerbes bekanntgeworden. Man weiß, daß Eugènes Nachkommen in Rußland ansässig geworden waren und daß das Palais eines Herzogs von Leuchtenberg in der Revolutionszeit in St. Petersburg in Brand gesteckt worden war<sup>12</sup>.

Es bleibt zu klären, auf welchem Wege die Aachener Lukasmadonna in die Pariser Sammlung Daguerre gelangte. Das hochverehrte Encolpion, das die Tradition mit Karl dem Großen selbst in Verbindung gebracht hat und das der Kaiser in seinem Grabe am Halse getragen haben soll, ist damit wieder in unser Blickfeld gerückt. Es scheint, daß die Verehrung, die Karl IV. für seinen großen Vorgänger empfand, zu einer Neufassung des wundertätigen Bildes im Zeitalter dieses Herrschers aus dem Hause Luxemburg geführt hat. Die Formgebung und die Stilmerkmale der Rahmung erlauben es, diese neue Fassung unmittelbar den großen Stiftungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach durch Karl IV. dem Aachener Münster gemacht wurden, anzuschließen. Karlsbüste, »Karlskapelle« und »Dreiturmreliquiar« sind die Schlüsselwerke dieser Gruppe, zu der ferner das Tongerner Ursularreliquiar und die Chormantelschließe mit der Verkündigung an Maria im Aachener Domschatz gehören.

Durch die Montierung mit Ösen und Ketten erhielt die »Lukasmadonna«, die Karl der Große nach der Tradition noch im Grabe an seinem Halse trug, in der Zeit Karls IV. wieder den Charakter eines Kettenanhängers, der nirgends einen sinnvolleren Platz gehabt haben könnte, als an der vermutlich von Karl IV. anlässlich seiner Aachener Krönung 1349 gestifteten Karlsbüste. Sie wurde als Reliquiar für die Schädeldecke des verehrten Kaisers angefertigt. Wenn man die Büste zum Träger der drei kleinen Reliquiare, »die am Halse Karls hingen«, machte, hätte man der Vorstellung von der in der Büste verkörperten »Caroli Praesentia« einen noch höheren Grad an Unmittelbarkeit verliehen<sup>13</sup>.

#### ANMERKUNGEN :

<sup>1</sup> The Bulletin of the Cleveland Museum of Art, Vol. V, no. 7, Sept. 1963, S. 208, Nr. 54.

<sup>2</sup> Zuletzt abgeb. und bespr. bei M. Muraro und A. Grabar, Venedig und seine Kunstschatze, Genève 1963, S. 42.

<sup>3</sup> E. G. Grimme, Zur Datierung der Chormantelschließe mit der Verkündigung an Maria im Aachener Domschatz, in: Aachener Kunstblätter, Heft 29, S. 78 ff.

<sup>4</sup> R. Hahnloser, Villard de Honnecourt, Wien 1935, Tafel XIX.

- <sup>5</sup> Zuletzt abgeb. und bespr. bei S. *Collon-Gevaert, J. Lejeune, J. Stiennon*, *Romanische Kunst an der Maas*, Brüssel 1962, S. 290/291.
- <sup>6</sup> P. E. *Schramm*, *Der Talisman Karls des Großen*, in: *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik*, Band I, Stuttgart 1954, S. 309 f. — B. *de Montesquiou-Fézensac*, *Le talisman de Charlemagne*, in: *Art de France*, 1962, II, S. 66.
- <sup>7</sup> J. *Crumbach* und P. *Lentz*, *Das Kästchen »Rühr mich nicht an« im Aachener Domschatz*, Aachen 1937, S. 29 f.
- <sup>8</sup> Crumbach-Lentz a. a. O., S. 29 f.
- <sup>9</sup> F. *Kauffmann*, *Der Talisman Karls des Großen*, in: *Ehrengabe der deutschen Wissenschaft zum 50. Geburtstag des Prinzen Johann Georg von Sachsen*, Freiburg 1920 S. 639 — 670, Anm. 23.
- <sup>10</sup> B. de Montesquiou-Fézensac a. a. O., S. 66 ff.
- <sup>11</sup> F. *Lohmann*, *Die Lösung der Frage über Verluste des Aachener Domschatzes in französischer Zeit*, in: *Z.A.G.V.*, 46. Band Jahrgang 1924, S. 285 ff.
- <sup>12</sup> Crumbach-Lentz a. a. O., S. 30.
- <sup>13</sup> Noch die um 1455 entstandene Bildtafel mit der Darstellung Karls des Großen vom sogenannten Schutzkasten des Marienschreines (vgl. Verf., *Karl der Große und Ludwig der Heilige*, in: *Aachener Kunstblätter*, Heft 17/18, S. 58 ff., Abb. 50) zeigt den Kaiser, der über Mantel und Harnisch den »Talisman« trägt. Ähnlich auch die phantasievolle Darstellung der Karlsbüste auf dem Pilgerblatt von Altzenbach.

